

WERNER SOMBART

NOO-SOZIOLOGIE

# WERNER SOMBART / NOO-SOZIOLOGIE



WERNER SOMBART

# NOO-SOZIOLOGIE



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

Alle Rechte vorbehalten

© 1956 Duncker & Humblot, Berlin

Photomechanischer Nachdruck von August Raabe, Berlin-Neukölln

## Vorbemerkung

Als Werner Sombart am 19. Mai 1941 achtundsiebzigjährig starb, wurde er in der Arbeit an einem Werke unterbrochen, das ihm trotz der großen, dem modernen Kapitalismus gewidmeten Monographie als sein magnum opus erscheinen wollte: eine auf drei stattliche Bände angelegte Theorie der Kultur. Das Material für das Ganze war bereits zusammengetragen. Der erste Band lag in der Handschrift fertig vor. Wenige Jahre früher war das Buch „Vom Menschen“ erschienen. Es gehörte in den gleichen Forschungszusammenhang und sollte als Grundlegung der allgemeinen Kulturlehre dienen.

Auch Werner Sombart hat so, wie mancher andere seiner Generation, den Weg von der Nationalökonomie und Wirtschaftsgeschichte zur Kulturphilosophie zurückgelegt. Es ist der Weg des bürgerlichen Gelehrten von der gelassenen Auseinandersetzung mit dem Marxismus zum ohnmächtigen Protest gegen den Barbarismus des nachbürgerlichen Zeitalters.

Die innere Einheit dieser Entwicklung, die auf den ersten Blick als eine Abwanderung aus den pragmatischen in die spekulativen Disziplinen erscheint, liegt in der durch die Jahre nicht abreißen lassen Beschäftigung mit der Soziologie. Hatten die Jünglinge mit der Frage begonnen, inwiefern Soziologie als Wissenschaft möglich sei, so erkannten die Greise, daß ihre Wissenschaft nur insofern Bestand haben würde, als sie Soziologie war.

Äußerlich tritt das kaum hervor. Keines der größeren Bücher Sombarts ist ausdrücklich dem so zentralen Thema gewidmet: alle werden sie von ihm beherrscht. Ab und zu bringt ein Aufsatz oder ein Vortrag Einzeluntersuchungen zur Soziologie vor die Öffentlichkeit. Und erst der Sechzigjährige exponiert vor der preußischen Akademie der Wissenschaften in pointierter programmatischer Weise, was Soziologie seiner Ansicht nach ist oder was sie sein sollte. Die eingangs erwähnte Kulturlehre ist dann auch nichts anderes, als die 1936 also angekündigte „Noo-Soziologie“. Der für sie konstitutive Geistbegriff wurde im Buch „Vom Menschen“ anthropologisch verankert.

Dieser seltsame Begriff, der seine Herkunft aus der Abwehr des historischen Materialismus nicht verleugnet, spielt in dem gesamten

Werke Werner Sombarts eine wachsende Rolle. Indessen, erst 1939 erwies er seine wahre Aktualität, insofern als er die Möglichkeit einer kompromißlosen Abrechnung mit dem Rascismus lieferte, der einzigen, die unter nationalsozialistischem Regime in Deutschland erschien. Die Noo-Soziologie wies sich damit als der wissenschaftliche Hort aus, in dem der abendländische Humanismus ein letztes Asyl suchte.

Was von den Manuskripten vor Luftangriffen, Feuersbrünsten und Verlagerungen gerettet werden konnte, liegt als Haufen loser Blätter auf dem Speicher eines Staatsarchives der Ostzone. Es ist ungewiß, ob sich je ein aufopfernder Forscher finden wird, um das der Vollendung so nahe Werk aus den Trümmern wiederherzustellen.

Den Erben oblag es, die Kunde von diesem Versuch zu bewahren und damit den speziellen Beitrag Werner Sombarts zur Geschichte der Soziologie für die Nachwelt fruchtbar zu machen.

Dies ist mit dem vorliegenden Bande geschehen, der Aufsätze aus zwei Jahrzehnten bringt, Vorstudien zur Noo-Soziologie die ahnen lassen, was ihre umfassende Darstellung gewesen wäre.

Heidelberg, Ostern 1956.

*Nicolaus Sombart*

## Inhalt

Soziologie (Ein Vorwort) .....	1
Die Anfänge der Soziologie .....	13
Die Grundformen des menschlichen Zusammenlebens .....	29
Das Verstehen .....	75
Soziologie: Was sie ist und was sie sein sollte .....	95



# Soziologie

## Ein Vorwort

(aus: Sombart, Soziologie, bearbeitet unter Mitwirkung von Dr. H. L. Stoltenberg, Berlin 1923, Seite 5—16)

Eine Einleitung zu einer Anthologie der Soziologie muß nicht nur Aufschluß geben über das Prinzip der Auswahl, sondern muß vor allem den Umkreis bestimmen, innerhalb dessen etwas ausgewählt werden soll, d. h. muß Aussagen enthalten über das, was in diesem Bande unter Soziologie verstanden werden soll, welches die verschiedenen Auffassungen vom Wesen der Soziologie sind, um daran erst die Erläuterung und Erklärung für die aufgenommenen Bruchstücke zu schließen.

Die Tagesordnung des im Oktober 1922 in Wien abgehaltenen „Internationalen Soziologischen Kongresses“ enthielt unter anderen folgende Gegenstände: Völkerbundsproblem, Regelung des Minoritätenrechtes, geistige internationale Zusammenarbeit, Heilmittel gegen die Valutakrisen, wissenschaftliche Organisation des internationalen Handels, ökonomischer und finanzieller Wiederaufbau Österreichs, Kriterien für eine Agitation für Entwaffnung, Heilmittel gegen Streiks, internationale Regelung der Auswanderungsfrage, Berufsidee, die Frauenberufe, die Erziehung der Frauen im Hinblick auf ihre neuen Aufgaben, der Kampf gegen die sozialen Gifte, internationale Bestimmungen in bezug auf den Eugenismus.

Wollte man in einer Anthologie auch nur einen kleinen Teil dieser Themata berücksichtigen — sie umfassen das grenzenlose Gebiet der gesamten Wirtschafts-, Staats- und Sozialpolitik —, so würde man offenbar nicht weit kommen, wenn man nicht etwa 10 starke Bände füllen wollte. Das also kann unter Soziologie unmöglich in diesem Bändchen verstanden sein.

Selbstverständlich auch das nicht, was etwa ein beliebiger Autor für Soziologie ausgibt, während wir entschlossenen Ausführungen, die ihre Verfasser nie und

nimmer für Soziologie hätten gelten lassen, in den Rahmen unserer Auswahl einbezogen haben: nicht auf das für sich, sondern das an sich kommt es an.

Soziologie im weitesten Sinne ist in der hier vertretenen Auffassung alle Erkenntnis vom menschlichen Zusammenleben, also von der menschlichen Kultur, das heißt der menschlichen Geschichte, soweit diese unter dem Gesichtspunkt der Sozialität betrachtet wird, das heißt als ein Geschehen, das sich aus Handlungen aufbaut, die auf fremdes Handeln eingestellt sind oder durch fremdes Handeln beeinflusst werden. Erkenntnis: also Feststellung dessen, was war, ist oder sein wird, also Ausschließung der Betrachtung dessen, was sein soll, somit aller Politik.

In dieser weitesten Abgrenzung begreift die Soziologie zwei sehr wesentlich voneinander unterschiedene Disziplinen in sich: die philosophische und die wissenschaftliche Soziologie. Philosophische Soziologie ist gleichbedeutend mit Geschichtsphilosophie. Für sie also besteht die Paul Barthsche Vereinerleung von Soziologie und Geschichtsphilosophie zu recht (aber auch nur für sie). Zu dieser philosophischen Soziologie gehört sonach alle Gesellschaftslehre, die den Bereich der Erfahrung überschreitet. Also etwa jede Aussage über „die Entwicklungsprinzipien der Menschheit“, über das „Wesen“ irgendeiner Kulturerscheinung, über „die die Geschichte bestimmenden Faktoren“ („materialistische“ oder andere „Geschichtsauffassung“) und ähnliche Feststellungen, die meta-historisches Gepräge tragen. (Und nicht etwa nur fiktionalistische Bedeutung haben, in welchem Falle sie sich natürlich mit der wissenschaftlichen Soziologie vertragen.)

Wissenschaftliche Soziologie oder Soziologie im engeren (und eigentlichen) Sinne (im eigentlichen Sinne, weil uns für diese Disziplin keine andere Bezeichnung als Soziologie zur Verfügung steht, während ja die philosophische Soziologie ohne weiteres als Geschichtsphilosophie ihr Dasein weiter fristen kann wie bisher) nenne ich die systematische Erfahrungswissenschaft vom menschlichen Zusammenleben. Gibt es eine Erfahrungswissenschaft vom menschlichen Zusammenleben neben der Geschichte? Beste Männer, wie Max Scheler, leugnen es und vermeinen: daß nur

die meta-historische, also philosophische Betrachtung der menschlichen Kultur Anrecht auf eine eigene, selbständige Disziplin neben der Geschichte gäbe, während alle Erfahrungswissenschaft von der Kultur sich notwendig in Geschichte auflösen müßte. Ich glaube, sie irren. Vielmehr ist es gerade die Aufgabe, neben der Geschichte eine Erfahrungswissenschaft vom menschlichen Zusammenleben zu begründen, eben die wissenschaftliche Soziologie. Deren Erfahrungsobjekt muß nun freilich dasselbe sein wie das der Historie. Wohl aber läßt sie sich von dieser abgrenzen durch die Verschiedenartigkeit ihrer Einstellung auf das Objekt.

Die geschichtliche Einstellung ist die Einstellung auf das Einzige, Einmalige, die soziologische die auf die Wiederholung, also das Typische: daher systematische Wissenschaft. Die Schlacht von Tannenberg gehört der Geschichte, die Schlacht von Tannenberg der Soziologie; die Universität Berlin der Geschichte, die Universität Berlin der Soziologie an usw. Selbstverständlich werden diese beiden Betrachtungsweisen sich nie ganz scharf in der Durchführung voneinander trennen lassen, insbesondere werden die Historiker unausgesetzt mit soziologischen Kategorien arbeiten müssen. Wie denn auch der Unterschied von philosophischer und wissenschaftlicher Soziologie nie scharf in der einzelnen Darstellung gemacht werden wird. Das hindert aber nicht, daß wir zu unserer Orientierung diese verschiedenen Möglichkeiten der Betrachtung haarscharf begrifflich unterscheiden. Denn nur so ist es möglich, einigermaßen Ordnung in das Chaos zu bringen, das heute unter dem Rubrum „Soziologie“ den Markt beherrscht.

\* \* \*

Ich möchte noch ein paar Worte hinzufügen, um die verschiedenen Auffassungen zu kennzeichnen, die heute bei den Bemühungen, eine eigene Disziplin einer wissenschaftlichen Soziologie zu begründen, um Anerkennung ringen. Mir scheint, daß wir mit der üblichen Unterscheidung in „formale“ und „materiale“ Soziologie auf ein totes Geleis gekommen sind und daß man die Probleme etwas tiefer angreifen muß, um